Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 6

Artikel: Gesichtsmassage

Autor: Richter, Ottomar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Je nachdem, welche Organe vorwiegend geschädigt sind, treten als Folgewirkung entweder Stockungen des Blutumlaufes oder gesteigerte Entmischung des Blutes auf. Stockungen des Blutumlaufes können aber auch bei guter Blutbeschaffenheit eintreten und wirken ebenso bei längerer Dauer auf die Leistungsfähigkeit der Organe und die Blutmischung zurück. Jedoch ist es viel leichter, bei guter Blutbeschaffenheit zufällige (d. h. durch äußere Ursachen bewirkte) Stockungen zu beheben, als wenn es der Lebensquelle, dem Blute, an dem erforderlichen Kräftegehalte mangelt.

Die Blutbildung geht durch Umwandlung des Chylus, der sich aus dem verdauten Speisebrei bildet, unter Zutritt von Sauerstoff vor sich. Durch das Blut werden dem Körper aber nicht nur Ernährungsstoffe zugeführt, sondern auch die durch den Lebensprozeß zu Schlacken, zu unbrauchbaren Abfällen gewordenen Stoffe wieder mitgenommen und an die verschiedenen Ausscheidungsorgane abgegeben. Wenn das Blut fehlerhaft zusammengesetzt ist und nicht regelmäßig und kräftig genug seine Bahnen durchströmt, so wird nicht nur der Körper mangelhaft ernährt, sondern auch noch durch Zurückbleiben von Abfallsstoffen geschädigt, indem diese nicht vollständig vom Blute aufgenommen und nicht schnell genug zu den Ausscheidungsorganen gelangen. Diese wieder sind in Folge der mangelhaften Ernährung geschwächt und vermögen daher auch ihrer Aufgabe schon aus diesem Grunde (es walten in der Regel noch andere schädliche Einflüsse vor) nicht vollkommen zu entsprechen. Es verbleiben somit unbrauchbare Stoffe im Körper und lagern sich entweder an einzelnen Körperstellen ab, bewirken in günstigeren Fällen keine weiteren merkbaren Schäden, geben aber bei weniger günstiger Ablagerung Anlaß zu neuen Hemmissen des Stoffwechsels. Es werden entweder einzelne Organe besonders benachtheiligt, die Fremdstoffe hemmen mechanisch die Blutzirkulation, oder gehen in chemische Zersetzung über, rufen an einzelnen Stellen bedenkliche Erscheinungen hervor oder wirken auf das gesammte Blut vergiftend.

Wie tausendfach verschieden komplizirt und vielfach auch für den erfahrensten Fachmann räthselhaft die sich entwickelnden Krankheitsformen sein mögen, es liegt ihre Wurzel allemal in Fehlern der Blutbildung und des Blutkreislaufes. Somit besteht der Kernpunkt aller Gesundheitspflege in gesunden wie in kranken Tagen darin, die Blutbildung und den Blutkreislauf, damit zusammenhängend den gesammten Stoffwechsel durch naturgemäße Mittel (weil es durch andere gar nicht thunlich ist), möglichst günstig zu beeinflussen, beziehungsweise den Körper vor Einflüssen zu wahren, welche auf den Stoffwechsel ungünstig einwirken.

Gesichtsmassage.

Von Ottomar Richter, Berlin.

Verschönere dein Angesicht! Dieser Aufforderung begegnen wir jetzt oft in den öffentlichen Blättern.

Zu allen Zeiten ist man unter rohen Naturvölkern, wie unter Kulturvölkern bemüht gewesen, Mängel des Teints und der Gesichtsbildung zu verdecken und dem Gesichte besondere Reize zu verleihen. Von einer eigentlichen Gesichtsverschönerung konnte dabei keine Rede sein; im Gegentheil wurde dadurch meist der Teint verdorben, mitunter sogar das Gesicht verunstaltet und häufig genug die Gesundheit noch obendrein arg geschädigt. Wirken doch die Gifte und die mineralischen Stoffe, welche zur Bereitung der Verschönerungsmittel verwandt wurden und bis zum heutigen Tage vielfach verwandt werden, auf die Haut ge-

bracht, ebenso nachtheilig, wie wenn man sie innerlich gebraucht.

Körperliche Schönheit des Menschen und besonders die Schönheit seines Antlitzes gelten mit Recht als Geschenk Gottes und als besonderen Ausdruck der dem Menschen verliehenen göttlichen Ebenbildlichkeit. Das Auge ist der Spiegel der Seele; im Gesichte spiegelt sich die Harmonie oder Disharmonie des Körpers und Geistes ab. Mit größter Schönheit des Menschen paart sich stets Schönheit der Seele und verbindet sich zugleich körperliche Gesundheit. Gesichtsmängel zeigen an, daß in die körperlichen Verhältnisse oder in die Seele Störungen, Krankhaftes, Unnatur eingedrungen sind. Schönheitspflege muß also Pflege der Gesundheit des Körpers und Geistes sein.

Alle Versuche, zu einer wirklichen Gesichtsverschönerung zu gelangen, mußten deßhalb an der Unzulänglichkeit der Mittel scheitern, welche Gesundheit herbeiführen sollen. Jahrhunderte, ja Jahrtausende hindurch stand über dem ganzen menschlichen Elend, „das hier seufzet, krankt und fleht", das entsetzliche Wort: „Unheilbar", dem Sinne nach dasselbe Wort, welches Dante über den Eingang der Hölle setzt: Laß alle Hoffnung draußen! — Wie der Schwamm im Gebäude, wächst sich die angeborene oder erworbene Krankheits-Anlage zu Schwächen und Gebrechen im Organismus nach und nach aus, bis ein Pfeiler des Gebäudes, ein Organ nach dem andern vernichtet ist und der ganze Körperbau in die Vernichtung hineingezogen wird. Nur einzelne Erscheinungen dieses Vernichtungsprozeßes, dem Jeder unterworfen ist, weil jeder an seinem Organismus eine Achillesferse, eine schwache Stelle wenigstens hat, — nur einzelne Erscheinungen, sage ich, bekämpft man und meist gerade diejenigen, welche anzeigen, daß sich der Körper des Uebels erwehren will: das Fieber, die Schmerzen und dergleichen, oder man nimmt dem Organismus durch Operation gar kranke Theile, als ob das Gebäude vom Schwamm befreit würde, wenn man die Diele ausreißt, auf der sich der Schwammpilz zeigt. Die ganze Heilkunst stand und steht vielfach noch auf der Höhe der bisherigen Gesichtsverschönerungskunst. Eitel Schminke und Blendwerk!

Die Homöopathie hat endlich den Weg gezeigt, der zu wirklicher Heilung von Krankheiten führt und die Elektro-Homöopathie hat dann zuletzt den Bann von der Menschheit genommen, indem sie die Heilbarkeit aller, „auch der für unheilbar gehaltenen" Leiden verkündigt. Thatsächlich sind wir durch die Elektro-Homöopathie in der Lage, mit event. Zuhilfenahme der sogenannten natürlichen Heilfaktoren so tief in die stetig fortschreitende Entwicklung des Organismus einzugreifen, daß wir der fehlerhaften Richtung derselben ein Ziel zu setzen und ihr den zur Gesundheit führenden Weg vorzuschreiben vermögen. Winzig und zart in der Herstellung und vielfach in der Einzelwirkung — gerade so winzig und fein wie alle aufbauenden Stoffe und Kräfte der Natur! — wirken sie in dem einen Falle mit elementarer Gewalt, während sie an anderer Stelle dem Tropfenfalle gleichen, der den härtesten Stein aushöhlt. — Damit ist denn endlich die Möglichkeit gegeben, gegen Mängel der Gestalt und besonders gegen Schönheitsmängel des Angesichtes mit Erfolg vorzugehen, also wirkliche Gesichtsverschönerung zu betreiben.

Wie das in jedem Falle zu geschehen hat, kann in der Kürze natürlich nicht gezeigt werden; wir beschränken uns deshalb hier darauf, die wichtigsten Gesichtspunkte für „praktische Gesichtsverschönerung" niederzulegen.

1. In allen Fällen ist zuerst der Grund und Boden, auf dem die Schönheitsmängel emporgesprossen sind, in richtiger Weise zu be-

arbeiten, gleichsam, indem wir die Konstitutionsmängel nach und nach beseitigen. Geeignete Anleitung dazu gibt einmal das Lehrbuch der Elektro-Homöopathie von Bonqueval und sodann besonders das Manual von Sauter. Durch natürliche Lebensweise, angemessene Thätigkeit und geistige Anregung unterstütze man die elektro-homöopathische Einwirkung. In einem Vierteljahre mitunter schon habe ich auf solche Weise bei Schülern, auch bei schon erwachsenen jungen Leuten, eine so vollständige Umwandlung des vorher stupiden, unsympathischen und oft geradezu häßlichen Gesichtes in ein durchgeistigtes, interessantes und schönes erzielt, daß die Betreffenden kaum wiederzuerkennen waren.

2. Kopf, Gesicht, Hals und Nacken einerseits und Haare und Geschlechtsorgane und Darm andrerseits, stehen zu einander in naher Beziehung und Wechselwirkung. Wer sich gegen Blutandrang nach dem Kopfe oder gegen Blutleere, gegen Härte und Dicke des Halses schützen, vor Mißbildungen und Mängeln der Sinneswerkzeuge, vor abnormer Bildung des Kinns, vor schlechtem Teint und unreiner Gesichtshaut bewahren oder sich von derartigen Schönheitsmängeln befreien will; wer Haar- und Bartwuchs, auch die Zähne sich erhalten oder nach diesen Seiten hin Besserung erzielen will, der sorge für ordnungsmäßigen Stuhl und für normales Funktioniren in den Harn- und Geschlechtsorganen. Auch hierzu findet man in den schon angeführten Werken die nöthige Anleitung. Nicht genug kann das Müttern empfohlen werden, für sich und ihre Kinder, besonders für die Töchter, auf die intime Toilette die größte Sorgfalt zu verwenden.

3. Ein ähnliches Verhältniß wie zwischen den Polen des Körpers, besteht zwischen der Außenwelt und dem Innern des Organismus. Unausgesetzt dringen Stoffe, getragen von der Luft, durch die Lunge und durch die Haut in den Körper, während andere Stoffe aus dem Körper auf demselben Wege ins Freie entweichen. Lunge und Haut sind die Vermittler eines stetigen Ausgleichsprozesses, der mit der Endosmose und Exosmose im Körper Aehnlichkeit hat. Wie wichtig die Lungenathmung für den Körper ist, weiß jeder; daß ihr aber die Hautathmung an Wichtigkeit nicht nachsteht, schon darum nicht nachsteht, weil bei ungenügender Hautathmung an die Lungenathmung erhöhte Anforderungen gestellt werden, das ist nicht so allgemein bekannt. Die Haut wegsam und im Stoffwechselprozesse rührig zu erhalten, ist eine Aufgabe, die den ganzen Organismus und auch dem Angesichte zu gute kommt. Und dazu leisten die elektro-homöopathischen Sternsalben und Fluids geradezu Vorzügliches. Darüber dürfte überhaupt nur eine Stimme sein, daß gerade die äußerlich in Anwendung kommenden Sternmittel über jedes Lob erhaben sind. Bis in die Tiefen des Organismus erstreckt sich ihre Wirkung von der Haut aus und im Gesichte angewendet, werden sie Kosmetiken ersten Ranges, die thurmhoch über andern kosmetischen Präparaten stehen, wenn diese letztern auch mit hochtrabenden Namen viel versprechne und durch pompöse Ausstattung sich der Gunst des Publikums besonders empfehlen. Eine in den meisten Fällen ausreichende Anweisung zur Auswahl und zum Gebrauche der Sternsalben und Fluids findet sich in der vom elektro-homöopathischen Institute in Genf und vom Unterzeichneten gratis zu beziehenden kleinen Broschüre und zwar auf S. 42 ff. und 36 ff., worauf ich hiermit aufmerksam mache.

4. Lob in ganz demselben Umfange wie die Sternsalben verdienen auch die mit elektro-homöopathischen Sternmitteln hergestellten Präparate, welche der Schönheitspflege des Gesichts unmittelbar dienen und deshalb Kosmetiken im eigentlichen Sinne sind, nämlich 1. die Stern-

seifen, 2. die Stern-Zahnpastillen, 3. das Stern-Zahn- und Gurgelwasser, 4. das Stern-Haarwasser, 5. die Sternbalsammilch, 6. der Stern-Puder, 7. das Stern-Antiseptikum. Während andere Kosmetiken die Wirkung etwa genommener Arzneien beeinträchtigen oder gar vernichten, unterstützen die Sternkosmetiken die Wirkung der Sternmittel und reichen ihnen die Hand zum Bunde, um an demselben Strange gleichsam mitzuziehen und dem Organismus zur Gesundheit, zur Schönheit und zu höherem Lebensgenusse zu verhelfen. Und wo man am Organismus nichts krankes zu finden weiß und aus diesem oder einem andern Grunde zu seiner Förderung nichts thut, da wirken sie verschönernd und veredelnd auf das Angesicht und verschönern und veredeln von hier aus den ganzen Menschen. Man braucht sich also nicht zu scheuen, die Sternkosmetiken ebenso zu gebrauchen, wie man andere Kosmetiken anwendet, wenn z. B. irgend welche zufällige Gelegenheitsursache eine Indisponirtheit erzeugt, welche dem Gesichte ihre Spuren aufdrückt, Spuren, die man niemandem zeigen will oder kann. Im Gegentheil, man soll sie auch in solchen Fällen anwenden und man wird sich wundern, daß jene Spuren verschwinden, auch die Ursachen derselben, und eben jene Indisponirtheit, unmerklich meist, mit verschwindet und zwar ohne irgend eine andere Folge als die wirklicher Hebung des Befindens und der Schönheit zu hinterlassen. Das ist denn doch ein anderer Effekt, als der, welchen man mit den meisten andern kosmetischen Mitteln erzielt, mit diesen kosmetischen Touchen und Scheinwerfern, die, wenn nicht mehr, wenigstens verödete Gesichtshaut, oft auch ein verödetes Gemüt zurückließen. Die Sternkosmetiken sind viel zu wenig gekannt und gewürdigt. Es lohnt sich wirklich der Mühe, ihre Bekanntschaft zu machen und mit ihnen vertraut zu werden. Das Erstere kann leicht geschehen; man braucht nur die den schon genannten Gratisbroschüren des elektro-homöopathischen Institutes zu Genf angehefteten rothen Blätter einzusehen. Wer sie erst benutzt hat, wird ihnen alle Zeit treu bleiben.

5. „Das ist lebendig Blut in frischer Kraft, das neues Leben sich aus Leben schafft", sagte Göthe. Lebendige Kraft aber besitzen die elektro-homöopathischen Mittel und Kosmetiken; darum bedienen wir uns ihrer. Lebendige Kraft auch ist in den sogenannten Naturheilfaktoren enthalten; darum versäumen wir nicht, sie für unsere Zwecke zu verwerten. Leben aber ist Thätigkeit und darum ist auch die Massage eine Lebensquelle, deren wir uns bedienen, um lebendiges Blut in frischer Kraft und neues Leben zu schaffen. — Ueber den Wert der Massage braucht kaum etwas gesagt zu werden; die einst belächelte und verspottete Streichkunst alter Frauen ist salonfähig geworden; Aerzte haben sich mit derselben Weltruf erworben. Ebenso wenig brauchen wir auf die Wirkungsweise und die Anwendungsformen näher einzugehen, denn im Großen und Ganzen ist darüber genug bekannt und auf Einzelheiten können wir uns hier nicht einlassen. Uns kommt es besonders darauf an, zu konstatiren, daß die Massage in Verbindung mit der Elektro-Homöopathie tiefere und nachhaltigere Wirkung erzielt, so daß man mehr erreicht und doch nur in mittlerer Form zu massiren braucht, und daß die Sternmittel in Verbindung mit Massage schnellere und ebenfalls tiefere Wirkung haben, tief bis in die Verhärtungen und dem Absterben nahe Gewebe. Ist das Wesentliche der Massage, daß sie zu stärkerer Durchblutung der Gewebe Anlaß wird und ihnen mit dem Blute mehr neue Lebenselemente zuführt und mehr Abgestorbenes fortführt, so ist die charakteristische Eigenthümlichkeit der elektro-homöopathischen Stern-

mittel und Kosmetiken, daß die in ihnen enthaltenen Stoffe und Reize sich sofort mit dem Blute verbinden und dieses verbessern, ohne daß sie erst verdaut werden müßten. Das ist lebendig Blut in frischer Kraft, was auf diese Weise unmittelbar gewonnen wird und das sich und dem Organismus aus den in ihm enthaltenen Lebensmomenten der Beweglichkeit und Thätigkeit neues Leben schafft.

(Schluß folgt.)

Elektro-homöopathische Aphorismen.

Von J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken.

(Fortsetzung.)

IX. Der sinnlos Betrunkene.

Nachdem 1886 dem Assistenten B. in N. ein Kind an Diphtheritis (bei allopathischer Behandlung) gestorben und das zweite ebenfalls gefährlich erkrankt war, fiel mir die Aufgabe zu, dieses in elektro-homöopathische Behandlung zu nehmen. Als nun dieses Kind in 4 Tagen geheilt war, wurde der Vater desselben mir besonders gewogen und suchte mich öfters auf, zumal, wenn er mich im Restaurant B. beim Glase Bier treffen konnte. Einstmals (1886) bat er mich, ihm doch ein Mittel gegen den Katzenjammer (auch Kater genannt) anzugeben, womit man diesen „unbequemen Gast" schnell verjagen könne. Ich nannte ihm Scrof. I, je 5 Körnchen (nur eine Gabe) und er verlangte, daß ich es ihm gäbe. Trotz seines Standes und der „Gefahr" gab ich es ihm. Dieses Cylinderchen (etwa 200 Kügelchen) that manches blaue Wunder, da mit seinem Inhalte mancher „Bierkater" getödtet wurde. So oft einer seiner Kollegen aufs Bureau kam (mit „geschwollenem Kopfe"), rief B.: „Bring mir den Kater näher" und allemal halfen die 5 Körnchen prompt. Bald schafften sichs auch die andern an und — heilten sich den Katzenjammer selber.

Aber (im nahen Reichslande) hatte ich einmal eine famose Gelegenheit, einen **sinnlos Betrunkenen** zu kuriren. Es war in St. W., wo ich mit dem (nun verstorbenen) Polizei-Kommissär W. aus F. einen solchen auf der Chaussee liegend antraf. Als der Polizeimann, der mir seit 1867 gut Freund war, einen Wagen kommen lassen wollte, um den Betrunkenen fortzuschaffen, schlug ich ihm vor, das Fuhrwerk nicht zu requiriren, sondern mir zu erlauben, den Mann nüchtern zu machen und ihm (anstatt einer Strafe) nur eine eindringliche Mahnung zu geben, ihm aber für den Rückfall eine Strafe anzudrohen. Kommissär M. war mit dem Vorschlage einverstanden und wie er, so waren auch einige Umstehende (besonders Wirth D.) begierig, zu sehen, wie ich den Mann „schnell" ernüchtern wolle. Ich gab ihm 8 Körnchen S. I zwischen die Lippen und hieß Alle, ihn nun 5 bis 10 Minuten nicht zu stören. Während dieser Zeit erklärte ich dem Kommissär M. das Mittel kurz und mußte ihm das Fläschlein (nicht zum Zwecke der Denunziation, sondern als Rarität) überlassen. Nach etwa 6 Minuten that der Betrunkene seine Augen weit auf, während ihm eine große Menge Urin entging! Er erwachte, stand auf, schämte sich (und erschrack), begann zu weinen (es war also eine Strafpredigt nicht nöthig), ging in jenes nahe Gasthaus (nach einem Glas Wasser) und dann „gesenkten Hauptes" nach Hause! Es war 1886 und er mag noch leben.

Nachdem ich mich bei dem Kommissär bedankt hatte, trat der Wirth D. herzu und bat mich, sofort noch zu seiner kranken Tochter (einer Jungfrau von 20 Jahren) zu kommen, die an **Unterleibsentzündung** leide und „in Eis-